



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Moderne Kunst- und Stilfragen

Kuhn, Albert

Einsiedeln [u.a.], 1909

Figur 53. Hokusai: Der Berg Fuji, durch ein Fischernetz gesehen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47356](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47356)

gelöst, und zwar in Verbindung mit seelischen, poetischen Stimmungen, nicht in der einseitigen Art der Pariser Moderne.

Auf die letzte übte die japanische Malerei (Fig. 53) einen großen Einfluß aus. Auf der Ausstellung von 1867 waren die Japaner stark vertreten. Ihre Bilder, die in der Komposition keck die größte Asymmetrie einführen, eine Menge Einzelheiten ausschalten und mit den wenigsten Mitteln größte Wirkungen erzielen, die nie ein Motiv ausschreiben, sondern nur flüchtig andeuten, wirkten auf die jungen französischen Maler wie eine neue Offenbarung. Diese rasche, flüchtige, freie, um regelrechten Aufbau und Gleichgewicht unbekümmerte, in lichten, feinen Tönen sich ergehende Malerei schien dem jüngern Geschlechte wie gemacht für das, was man wollte und suchte, aber bisher nur dunkel ahnte. Auch andere Kunstgriffe

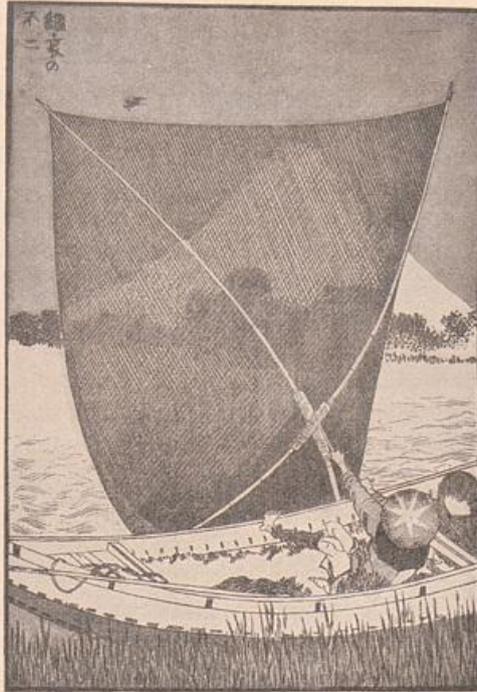


Fig. 53. Hokusai: Der Berg Fuji, durch ein Fischernetz gesehen. Nach »Die Kunst«, München.

lernte man von den Malern Nippons, den Standpunkt aus der Vogelperspektive oder wenigstens von oben nach unten oder umgekehrt von unten nach oben zu wählen, um die Perspektive zu dehnen oder den Vordergrund stärker zu betonen, um Massen und Menschenmengen entfernter, bewegter erscheinen zu lassen. Um eine Nachahmung der Japaner konnte es sich nicht handeln, aber um die Herübernahme neuer Kunstweisen und Kunstmittel im Dienste des Impressionismus.

Um nun näher auf die obige Frage einzutreten, müssen wir die Vorfrage stellen: Was hat die Kunst zu leisten?

Solange die Welt steht, glaubte man bis vor einigen Jahrzehnten, die edle, hohe Aufgabe der Kunst bestehe darin, das Schöne hervorzubringen. Unter dem Schönen in seiner Wirkung verstand man etwas, das Empfindungen, Stimmungen reiner Freude und des Wohlgefallens auslöse. Bis hierher und so weit war es Ansicht und Ueberzeugung der ganzen Menschheit, daß die Aufgabe der Kunst und die Wirkung so zu fassen sei. Ueber das, was das Schöne seinem Wesen nach sei, darüber gingen die Lehrmeinungen auseinander, doch die allermeisten liefen in der Folgerung zusammen: jedem Gegenstand, welcher künstlerisch dargestellt wird, liegt ein Gedanke, etwas Geistiges, zugrunde; wenn dieses in der sinnlichen Erscheinungsform, das ist, im künstlerischen Nach- und Abbild voll und ganz zum Ausdruck kommt, so haben wir etwas Schönes vor uns, das uns wohlgefällt. Soll z. B. eine Madonna plastisch oder malerisch dar-